

Dipl.-Päd. Murat Hirsekorn, Der Mehdi in der Türkei. Eine qualitative Studie zu den Ansichten religiöser Experten über den Mehdi

Gutachter:

Univ.Prof. DDr. Kurt Appel

Wien, 18.4.2017

Sprecher der

Forschungsplattform Religion and Transformation in Contemporary Society (RaT)

Universität Wien

Schenkenstraße 8-10

1010 Wien

+43-664-60277-30302

E-Mail: Kurt.Appel@univie.ac.at

Wesentliche Gesichtspunkte der Arbeit

Die Arbeit von Murat Hirsekorn setzt sich zum Ziel, sich dem Phänomen des Mehdi (Mahdi) – im Folgenden wird, dem Autor folgend, die türkische Bezeichnung verwendet –, also des 12. (endzeitlichen) Imams aus islamischer Perspektive zu nähern, wobei der Fokus auf den zeitgenössischen türkischen Islam gerichtet ist. Dabei bedient sie sich der Methodik der empirischen qualitativen Sozialforschung, näherhin der „Grounded Theory“. In umfangreichen, sich über mehrere Monate erstreckenden Interviews mit 35 Experten auf dem Feld der Religion, die in der Türkei, aber auch in Österreich geführt wurden, wird der Stellenwert des Mehdi für den Glauben, aber auch als symbolische Form einer Kultur, die nicht zuletzt auf Grund ihrer geographischen und kulturellen Lage überragende Bedeutung für den (sunnitischen) Islam (nicht zuletzt in Europa) hat, herausgearbeitet.

Vorweg kann festgehalten werden, dass die Arbeit durch einen luziden Aufbau besticht, der auch dem Nichtexperten die Thematik auf spannende und systematische Weise zu vermitteln vermag. In der Einleitung wird nachvollziehbar der Fokus der Arbeit erläutert: Es geht weder um ein Quellenstudium – obwohl in der Arbeit durchaus vielerlei historische und religiöse Quellen herangezogen werden – noch um eine theologische Erörterung der Figur. Sehr wohl aber wird der Mehdi als ebenso wichtiges wie umstrittenes Theologumenon herausgearbeitet, welches Religion und Gesellschaft selbst eines Landes mit mehrheitlich sunnitischer Denomination, welche der Mehdi-Figur traditionell viel reservierter als der schiitische Islam gegenübersteht, prägt. Untermuert wird die Bedeutsamkeit des 12. Imams mit Studien, die zeigen, wie sehr dieser die Geisteswelt vieler Gläubigen bestimmt, die selbst in sunnitischen Ländern mehrheitlich die Wiederkehr des Mehdi noch zu Lebzeiten erwarten oder zumindest für möglich halten.

Die eigentliche Eröffnung der Arbeit erfolgt mit einer Reflexion über die verwendete Methode, die „Grounded Theory“, sowie mit einer näheren Beschreibung der Personen, die für die Dissertation interviewt wurden. Bei den Befragten handelt es sich um Experten aus verschiedenen Bereichen des (öffentlichen) religiösen Lebens, Vertreter der Medien kommen ebenso zu Wort wie Theologen aus Universität, staatlicher Religionsbehörde oder öffentlichkeitswirksame Mystiker. Auch bei der Auswahl der Denominationen wurde darauf Bedacht genommen, dass neben der sunnitischen Mehrheit auch Vertreter der Schiiten sowie der Alewiten befragt wurden. Durch die ausgewogene Auswahl (es wurden auch Frauen berücksichtigt) ergibt sich in der Folge tatsächlich ein höchst facettenreiches und lebendiges Bild einer bedeutsamen Tradition und ihrer gegenwärtigen Transformationen.

Das zweite Kapitel, mit der etwas unglücklichen Überschrift „Forschungsstand und in den Quellen“ betitelt, geht einerseits der aktuellen wissenschaftlichen Literatur über die Figur des Mehdi nach, andererseits werden die Quellen islamischer Tradition vorgestellt sowie in der Geschichte (bis in die Gegenwart) auftretende Prätendenten für die Rolle des Mehdi vorgestellt. Dies ist im Übrigen der einzige Punkt der, wie erwähnt, hervorragend aufgebauten Arbeit, bei dem vielleicht eine auch im Inhaltsverzeichnis sichtbare klarere Trennung der Fragestellungen nach wissenschaftlicher Literatur, islamischen Quellen und Prätendenten der Mehdi-Figur (die man auch stärker historisch situieren und orten hätte können) sinnvoll gewesen wäre. Auf alle Fälle ist die Darstellung der behaupteten koranischen Wurzeln und die Sichtung der Hadithe ebenso informativ wie die Bezugnahme auf den zeitgenössischen akademischen türkischen Diskurs, wenngleich der Autor eher kritisch festhält, dass das Wort „Mehdi [...] in dieser Form nicht im Koran vor[kommt] und der Begriff, welcher ihm noch am ähnlichsten ist, [...] nicht mit dem Endzeit-Retter in Verbindung gebracht [wird]“ (50). Das Kapitel schließt mit einer Sichtung der apokalyptischen Literatur.

Der dritte Abschnitt bildet den eigentlichen Kern der Dissertation. In ihm schlagen sich die Ergebnisse der Befragung der Religionsexperten/innen nieder. Die „Kodierung“ der einzelnen Fragen, d.h. die Konzeptualisierung der Fragestellung und das Verbinden von Kategorien, drückt sich in sehr geprüfter Weise in vielen interessanten Detailbeobachtungen und Frageketten aus. Die in der Einleitung evozierte Methode der „Abduktion“, d.h. das Neukonfigurieren von Fragestellungen anhand der Sichtung konkreter Phänomene, klingt in der vorliegenden Arbeit immer wieder an. Ausgehend von der Frage, wer denn der Mehdi überhaupt sei, wird über traditionelle Antwortmuster hinaus deutlich, dass dieser auch als soziale Größe, als Kraft zur Gesellschaftsveränderung, als kritischer Kontrapunkt gegenüber gesellschaftlichen Fehlentwicklungen, als Gestalt gewordene Liebe bzw. Barmherzigkeit oder als Motivation zur Eigenverantwortlichkeit gedeutet werden kann. Demgemäß lautet eine sehr schöne Antwort eines der Interviewten, eines Aleviten: „Wenn wir den Mehdi oder Jesus als Retter verstünden, so müssten wir zunächst selbst retten, damit wir uns ihnen würdig erwiesen.“ (150) Wie zu erwarten, zeigt sich in den Interviews, dass die Vertreter des sunnitischen Islams der Figur des Mehdi kritischer gegenüberstehen als Schiiten und Aleviten, und dass die Schiiten am massivsten auf der kontinuierlichen, auch gegenwärtigen, wenngleich verborgenen Anwesenheit des zwölften Imams bestehen. Allerdings wird darüber hinaus ein sehr variantenreiches Bild deutlich, welches nicht zuletzt zeigt, dass der Mehdi und die mit ihm einhergehende apokalyptische Zeit immer auch einen potenziellen Umsturz gegenwärtiger symbolischer Ordnungen implizieren – bis hin zur Forderung der Abschaffung der traditionellen Rechtsschulen (vgl. 89). Von höchster Aktualität, die wohl zum Zeitpunkt der Verfassung der Dissertation noch gar nicht abzusehen war, ist die Beanspruchung der Figur des Mehdis von politisch-religiösen Bewegungen wie derjenigen von Fethulla Gülen. Neben einer theologischen Diskussion der Gestalt des Mehdis, den Argumenten für und wider seine Wirkmächtigkeit, wird in den Interviews auch eine Verhältnisbestimmung zur Figur Jesu sowie des Antichristen vorgenommen inklusive der Fragestellung, wie weit der Mehdi-Glaube aus dem Einfluss anderer Religionen erwächst. Den Abschluss des reichhaltigen Kapitels bildet der Versuch einer Kategorienbildung, mittels derer inhaltliche Zusammenhänge zwischen den einzelnen Interviews deutlich werden sollen und die auf die Hauptkategorie, nämlich inwieweit der Mehdi einen Ausdruck des Erbes des Verkünders darstellt, hinausläuft. Die identifizierten Kategorien, darunter der bei Sunniten, Schiiten und Aleviten jeweils spezifische Rückbezug auf die Tradition sowie die Fragen des Verhältnisses von Mehdi und Eigenverantwortung der Gläubigen, der möglichen Übernahme außerislamischer Traditionen und der systematischen Stellung dieser Figur und ihrer identitätsstiftenden Kraft, vermögen einerseits noch einmal Zusammenhänge und gewisse verbindende Fäden zwischen den einzelnen Auffassungen aufzuzeigen, andererseits ist dem Gutachter die Wahl gerade dieser Kategorienbildung nicht ganz durchsichtig.

Die Arbeit schließt mit einer generellen Sichtung, wie die einzelnen islamischen Strömungen die Figur des Mehdi in ihr Glaubenssystem integrieren (oder auch ausschließen), sowie mit einem umfassenden und äußerst hilfreichen Glossar.

Insgesamt besteht das große Verdienst der Arbeit darin, dass die Bedeutung der Figur des Mehdi auch in einem sunnitisch dominierten Land wie der Türkei deutlich wird. Darüber hinaus zeigt sie aber auch paradigmatisch den großen Facettenreichtum islamischer Theologie inklusive zeitgenössischer theologischer Debatten auf. Für eine gegenwärtige Diskussion über apokalyptische Motive, die die säkulare Welt, aber auch das Christentum durchziehen, bieten sich vielfältige Anknüpfungspunkte dar. Es wäre schön, wenn die Arbeit veröffentlicht würde, dafür könnte die historische Dimension des Mehdi-Gedanken noch etwas vertieft werden. Der Rahmen der Dissertation, die die sichtbare und gekonnte Frucht offensichtlich langwieriger und detailliert geplanter Arbeit (Vorbereitung und Durchführung von Interviews samt deren methodischer Auswertung) darstellt, wäre damit wohl gesprengt worden.